

a - V
AARGAUER
VOKALISTEN

C21

AKSA

Joseph Haydn
«Die Schöpfung»

1. und 2. April 2016

Aargauer Vokalisten
Kammerchor C21
Chor der Alten Kantonsschule Aarau
Capriccio Barockorchester

Joseph Haydn
«Die Schöpfung»

1. und 2. April 2016

Maria C. Schmid, *Sopran* (Gabriel und Eva)
Bettina Hänny, *Altsolo Schlusschor*
Jakob Pilgram, *Tenor* (Uriel)
Matthias Helm, *Bass* (Raphael und Adam)

Aargauer Vokalisten
Kammerchor C21
Chor der Alten Kantonsschule Aarau
Capriccio Barockorchester
Michael Schraner, *Leitung*

Lotty Fehlmann Stark, *Korrepetition*
Antonia Frey, *Stimmbildung Aargauer Vokalisten*
Hammerflügel von Mirko Weiss, Trubschachen

Am 30. April 1798 wurde Joseph Haydns Oratorium *Die Schöpfung* zum ersten Mal aufgeführt. Ein musikgeschichtliches Ereignis. Stellen wir uns vor, ein Komponist unserer Zeit würde im Alter von 64 Jahren gedrängt, ein grosses Werk für Solostimmen, Chor und Orchester zu schreiben; man würde ihm ein Honorar bestimmen und die Kosten der ersten Aufführung garantieren. Er würde das Werk in einer Zeit von etwa anderthalb Jahren neben anderen Kompositionen fertigstellen, und der Erfolg der ersten Proben und Aufführungen wäre so überzeugend, dass er es ohne weiteres wagen könnte, die Partitur von 300 grossformatigen Seiten auf eigene Rechnung stechen und drucken zu lassen; er würde damit sogar einen namhaften Gewinn erzielen, denn die Nachfrage wäre gross. In allen Musikstädten Europas gäbe es unmittelbar nach Erscheinen der Partitur vielbejubelte Aufführungen; vorher müssten die Veranstalter noch die Orchesterstimmen herausschreiben oder eine Übersetzung des Textes in die Landessprachen anfertigen lassen. Klavierauszüge und die verschiedensten Arrangements schössen wie Pilze aus dem Boden. Überall würden Aufführungstraditionen begründet, die Aussicht hätten, noch nach 200 Jahren zu bestehen... Ein utopisches Bild? Wahrscheinlich. Und doch entspricht es der historischen Wirklichkeit der *Schöpfung*.

Aus der Einleitung zur Werkeinführung *Die Schöpfung* (Bärenreiter, 1999) von Georg Feder, dem langjährigen Editionsleiter der Haydn-Gesamtausgabe.

Sagen wir es laut und deutlich: Joseph Haydns *Die Schöpfung* gehört zu den Gipfelwerken der europäischen Musikgeschichte. Sie vereint höchsten kompositorischen Stand mit einem ungewöhnlichen Sujet (erstmalig widmete sich ein Oratorium der Erschaffung der Welt) und allen musikalischen Mitteln, ist trotz englischer (Chöre, Händelpflege), französischer (Tonmalerei) und italienischer (Gattungstradition) Einflüsse ein Originalwerk und das erste deutsche Oratorium von Rang (Johann Sebastian Bachs *Weihnachtsoratorium* ist ja trotz des Namens keines!), das zugleich einen übernationalen, überreligiösen und überzeitlichen Anspruch setzt. Als erstes Beispiel ihrer Gattung ist sie weder katholisch noch protestantisch, sondern allenfalls deistisch wie John Milton, aus dessen *Paradise Lost* der unbekannt englische Librettist ebenso zitiert wie aus der «Genesis», den Psalmen und aus «Hiob». Oder deistisch wie der (zudem auch antiklerikale) Verfasser des deutschen Textes, der Bach- und Händelverehrer Gottfried van Swieten, oder wie ihr Komponist Haydn, der das ursprüngliche, offenbar für Georg Friedrich Händel bestimmte Buch aus England mitbrachte und von Swieten zur Bearbeitung anvertraute. *Die Schöpfung* erfreut und begeistert aber auch nichtchristliche, ja atheistische Menschen, weil sie universell, immanent, humanistisch und radikal aufklärerisch ist sowie die Einheit von Mensch und Natur propagiert. [...]

Beginn des Aufsatzes *Die Schöpfung ganz – zum Zweitenmal* von Anton Haefeli (2002), ehemaligem Professor für Musikgeschichte und Prorektor der Musikhochschule Basel.

Liebe Konzertbesucherinnen und Konzertbesucher

Der Wiener Korrespondent der Allgemeinen Musikalischen Zeitung schrieb am 15. Januar 1800 über *Die Schöpfung*: «Kaum ist es möglich, in einer Komposition mehr Fülle der Harmonie, Anmuth, Würde und reiche Pracht zu vereinigen. In der Wahl der Tonarten, des Zeitmasses, in der Begleitung, in den Übergängen, in der treffenden Accentuation, und im Zusammendrängen der Hauptmassen erkennt man überall durch langes Studium gereiftes Talent. Die [Ton-] Mählerey, die an einigen Stellen herrscht, ist durchaus edel, ohne Tändelei, passend und wahr; die Gewalt der Chöre ist unwiderstehlich.» Persönlich habe ich *Die Schöpfung* über die unwiderstehliche „Gewalt“ der Chöre kennen und lieben gelernt...

Das unerhörte Zitat

Mein Erstkontakt mit dem Werk fand vor fünfzehn Jahren als Student statt. Als Sänger im Kammerchor der Musikhochschule Basel wirkte ich an einem Projekt mit, wo der dritte Teil der *Schöpfung* zusammen mit Haydns *Missa B-Dur* Hob. XXII:13, der sog. *Schöpfungsmesse*, programmiert war. Titelgebend war Haydns „unerhörtes Zitat“: Im Gloria, dem zweiten Messesatz mit grundsätzlich vorwärtstreibendem und jauchzendem Grundgestus, erwarteten Haydns Zeitgenossen aufgrund der Konvention in Messervertonungen bei der Stelle «Gratias agimus tibi propter magnam gloriam tuam» (Wir danken Dir für Deine grosse Herrlichkeit) und «Qui tollis peccata mundi» (Du nimmst hinweg die Sünde der Welt) einen Tempowechsel und somit einen neuen, langsameren und innigeren musikalischen Abschnitt. Haydn vermeidet diesen bei «Gratias agimus tibi» und erdreistet sich, zu den Worten «Qui tollis» ein melodisches Zitat aus dem Liebesduett von Adam und Eva zur Textpassage «Der tauende Morgen, o wie ermuntert er» aus dem dritten Teil der *Schöpfung* zu setzen, mitsamt dem originalen Geschmetter der Hörner! Griesinger, Diplomat sowie Freund und Biograph Haydns, überlieferte dazu: «Bey dem [...] *qui tollis peccata mundi* [fiel Haydn] ein, dass die schwachen Sterblichen meistens nur gegen die Mässigkeit und Keuschheit sindigten. Er setzte also die Worte: *qui tollis peccata* [...], ganz nach der tändelnden Melodie der Worte in der *Schöpfung* [...]. Damit aber dieser profane Gedanke nicht so sehr hervorstäche, liess er unmittelbar darauf in vollen Chören das *Miserere!* anstimmen. In der Abschrift, welche er der Kaiserin [Marie Therese, der zweiten Gemahlin Kaisers Franz II.] von dieser Messe machte, musste er auf ihr Begehren die Stelle ändern.» Die von der Kaiserin geforderte Änderung parierte Haydn mit der Beibehaltung des musikalischen Satzes bis auf das *Schöpfung*-Zitat. Dieses ersetzte er durch ein kauzig-frechtes Fagottsolo ...

Warum diese langen Ausführungen zur *Schöpfungsmesse*? Weil sie für mich Haydns tiefgründigen Witz und seine intelligente Art des Konventionsbruchs wunderbar illustriert. Ausserdem verdeutlicht sie einen entscheidenden Aspekt der *Schöpfung* selbst: Das Werk endet nicht mit dem Sündenfall, sondern «mit der Frömmigkeit und Gattenliebe der beiden ersten Menschen. Es geht also im letzten Teil von Erzählung und Schilderung [der Entstehung der Welt und aller Dinge] zu dramatischer Darstellung über» (Wilhelm Dilthey). Oder mit den Worten Adams und Evas in ihrem Duett: «Doch ohne dich, was wäre mir – der Morgenthau – der Abendhauch – der Früchte Saft – der Blumen Duft.» Dass übrigens Eva im unmittelbar vorhergehenden Rezitativ Adams Willen als

ihr von Gott gegebenes Gesetz deklariert und noch mit den Zeilen «Und dir gehorchen bringt mir Freude, Glück und Ruhm» mit einem schon beinahe ekstatischen musikalischen Jauchzer unterstreicht, lässt uns heutige Hörerinnen und Hörer wohl am ehesten schmunzeln – vielleicht aber auch leicht erschauern oder gar empört den Kopf schütteln, wenn wir uns die gesellschaftspolitischen Konventionen unserer Tage mehr als 200 Jahre nach Entstehung der *Schöpfung* vor Augen führen. Jedenfalls sei erwähnt, dass Eva von Haydn einen Gesangspart erhalten hat, der demjenigen Adams mindestens musikalisch gleichberechtigt gegenübersteht ...

Aufgeklärte Frömmigkeit

Haydns *Schöpfung* ist ein religiöses Werk, jedoch ein der Welt zugewandtes. «Überhaupt war seine [Haydns] Andacht nicht von einer düsteren, immer büssenden Art, sondern heiter, ausgesöhnt und vertrauend» (Griesinger). Im Jahrhundert der Aufklärung mit Voltaire, Humes, Lessing, Diderot und Kant vermittelt die *Schöpfung* «das Grundgefühl der religiösen Aufklärung» (Dilthey). Auch wenn John Miltons *Paradise Lost*, 1663 vollendet und 1674 gedruckt, eine der Hauptquellen für das Libretto der *Schöpfung* darstellt: In der Grundtendenz folgt das vorliegende Libretto van Swietens einer damals neueren Richtung von Schöpfungsgedichten, die sich nicht mehr für Erbsünde und Erlösung interessierten, sondern Erhabenheit, Schönheit und Zweckmässigkeit der *Schöpfung* ins Zentrum rückten. So konnten sich mit diesem Oratorium «gläubige Christen, reine Humanisten und Freidenker aller Schattierungen» einverstanden erklären (Martin Stern) – unter Letzteren wohl auch die Anhänger der *Religion innerhalb der Grenzen der blossen Vernunft* von Kant (1793). Die «durchgehende Grundstimmung, die auch den Charakter der Musik bedingt», ist eine «fromme Natur- und Lebensfreude, die sich einerseits abwärts der Mannigfaltigkeit der Geschöpfe, andererseits aufwärts dem Schöpfer zuwendet» (David Friedrich Strauss).

«Mit Haydn wird die Welt wieder jung»

Dieser Satz des englischen Journalisten Robert Turnbull aus dem Jahr 1907 steht bei seinen Ausführungen, in welchen er Haydns *Schöpfung* als naiv bezeichnet. In dieser Naivität, besonders ausgeprägt in den Tonmalereien, sah Turnbull ein Heilmittel gegen die Introvertiertheit und Morbidität, die er in der Musik seiner Zeitgenossen im frühen 20. Jahrhundert auszumachen glaubte. Tonmalereien waren durch ihre unmittelbare Wirkung wohl ein gewichtiger Grund für den grossartigen Erfolg des Werks – und gleichzeitig für die Kritik einzelner Zeitgenossen Haydns. Als Beispiel seien zwei Rezitative des Raphael erwähnt: Im ersten Teil der *Schöpfung* zeichnet Haydn in «Da tobten brausend heftige Stürme» musikalisch äusserst plastisch verschiedene Wetterlagen, vom Sturm über Blitze und Donner bis hin zum flockigen Schnee. Im Rezitativ «Gleich öffnet sich der Erde Schoss» im zweiten Teil springen uns vor Freude brüllende Löwen, schnelle Hirsche etc. musikalisch buchstäblich um die Ohren, hüllen uns Schwärme von Insekten ein und kriecht schleimiges Gewürm zwischen unseren Füssen hindurch. Die treffende musikalische Umsetzung in Kombination mit den filmschnittartig schnellen Wechseln in diesen Passagen finde ich atemberaubend, die Tatsache, dass Haydn die Tonmalerei jeweils vor (!) die Nennung durch den Sänger setzt, schlichtweg genial.

Um 1800 lautete die primäre Forderung der Ausdrucksästhetik jedoch „Empfindung“. Die „Malerei“ wurde als veraltet (und als Makel der französischen Musik) angesehen. So finden sich Bewunderer von Haydns Instrumentalmusik wie Johann Karl Friedrich Triest, der «bei aller Ehrfurcht gegen den Mann» nicht wusste, was er zu «einer in Musik gesetzten Naturgeschichte oder Geogonie, wo die Gegenstände wie in einer magischen Laterne an uns vorüber gehen» sagen sollte. Diese Kritik verstärkte sich im frühen 19. Jahrhundert. Ludwig Tieck lässt 1811 eine der Personen in seinem *Phantasmus* sagen, ihm sei «unbegreiflich geblieben, wie die *Schöpfung* und die *Tageszeiten* [*Jahreszeiten*] unseres Haydn fast allenthalben Glück machen können, deren kindische Malerei gegen allen höheren Sinn streitet. Seine Symphonien und Instrumental-Compositionen sind meist so vortrefflich, dass man ihm diese Verirrung niemals hätte zutrauen sollen.» Mit dem Aufschwung der Programmmusik in der zweiten Hälfte des 19. bis ins 20. Jahrhundert hinein (man denke an Naturbilder wie z.B. in Mendelssohns *Hebriden-Ouverture*, Debussys *La Mer* oder Richard Strauss' *Alpensinfonie*) wurden Haydns Tonmalereien nicht mehr grundsätzlich beanstandet, allerdings als naiv und nicht mehr aufregend klassifiziert.

Doch kehren wir zurück ins Jahr 1800. Dort schreibt der Rezensent des Leipziger Klavierauszuges der *Schöpfung*: «Aus dieser wirklichen auffallenden Eigenheit des vor uns liegenden Werks lässt sich einigermaßen der überaus grosse Beyfall der ganzen musikalischen Welt, und der warme Antheil, welchen Kenner und Nichtkenner daran genommen haben erklären. Es vereinigt das Studium des erfahrenen, in der Kunst grau gewordenen Komponisten, mit dem hinreissenden, alles verzehrenden Feuer des Jünglings.»

Die Kunst des Anfangens

Meine zweite intensive Auseinandersetzung mit der *Schöpfung* erfolgte 2009 beim Auswendiglernen des Chortenorparts für die Aufführung des Werks mit dem Collegium Vocale Lenzburg, ebenfalls in der Stadtkirche Aarau unter der Leitung von Thomas Baldinger und ebenfalls zusammen mit dem Barockorchester Capriccio. Dabei wurde mir die „symphonische Anlage“ des Werks so richtig bewusst: Die instrumentale Einleitung mit der Überschrift «Die Vorstellung des Chaos» betont die Ausdruckskraft der wortlosen Musik – und lässt somit auch verschiedenen Deutungen Raum. Die Zeilen eines Berliner Kritikers (vermutlich war es der Komponist Johann Friedrich Reichardt) fanden von Swietens Beifall: «Ein ungeheurer Unisonus [fast] aller Instrumente, gleich einem licht- und formlosen Klumpen, stellt sich der Imagination dar. Aus ihm gehen einzelne Töne hervor, die neue gebären. Es entspinnen sich Formen und Figuren, ohne Faden und Ordnung, die wieder verschwinden, um in anderer Gestalt wieder zu erscheinen. Es entsteht Bewegung. Mächtige Massen reiben sich an einander und bringen Gährung hervor, die sich hier und dort, wie von ohngefähr, in Harmonie auflöst und in neues Dunkel versinkt. Ein Schwimmen und Wallen unbekannter Kräfte, die sich nach und nach absondern und einige klare Lücken lassen, verkündigen den nahen Ordner. [...] Es ist Nacht.»

Bei Haydn kann man durchaus für sein Gesamtwerk von einem grundsätzlich primär symphonisch-instrumental motivierten Komponieren sprechen, so dass Friedrich Kunzen 1801 *Die Schöpfung* als eine «unendliche Symphonie» mit vokalen Ein-

würfen beschrieb. Kaum je zuvor wurde in der Opern- und Oratoriumsgeschichte eine Ouverture formal und im Gehalt so eng mit dem eigentlichen Werk verzahnt. Haydns Bläserbehandlung, die Akzente und starken dynamischen Kontraste sowie der an Dissonanzen und überraschenden harmonischen Wendungen reiche Satz dürfte manche Hörer um 1800 überfordert haben. Noch zur Einleitung gehört aber auch das erste Rezitativ «Im Anfange schuf Gott...», bei welchem Raphael nach der instrumental so reichen Einleitung quasi a cappella singt, gefolgt vom explosionsartigen Ausbruch des Chores bei der Stelle «Und es ward Licht» - mit einer Musik, die selber „Licht“ wird. Ist es das Licht der Aufklärung? Die Kirchentreuen um 1800 jedenfalls erachteten diese Stelle geradezu als häretisch: Der Sturz der «Höllengeister Schar» rückt durch den gewaltigen Lichtdurchbruch völlig in den Hintergrund, weder Satan oder Luzifer noch der Erzengel Michael werden im Text namentlich genannt.

Die Schöpfung «zum Wohl der leidenden Menschheit»

Für die Komposition der Schöpfung durfte sich Haydn Zeit nehmen wie kaum zuvor. Ausserdem war er abgesichert durch ein fürstliches Honorar. Das war für ihn, der sich als «armer Teufel» sah, eine neue Situation, diente er doch bis zu seiner faktischen Pensionierung im Jahr 1790 rund dreissig Jahre lang als Kapellmeister bei den Esterházy. Mit der *Schöpfung* wurde Haydn als alter Mann fast noch wohlhabend und konnte erst noch Geld für Bedürftige sammeln, weil das Werk stets ein grosses Publikum anzog: «Meine «Schöpfung» hat in Berlin über zweitausend Taler eingetragen [...]! Meine Arbeit hat den Armen einen guten Tag gegeben! Das ist herrlich, das ist tröstlich!» (Haydn 1808)

180 an der Zahl: Zur Aufführungspraxis

Für unser heutiges Konzert sind wir rund 180 Ausführende, was ziemlich genau der Anzahl der ersten öffentlichen Aufführung am 19. März 1799 im alten Wiener Burgtheater unter der Leitung von Haydn selber entspricht. Wir haben mit Capriccio ein Orchester, das mit seinen historischen Instrumenten das Klangbild der Haydn-Zeit wohl ziemlich exakt wiedergibt. Dennoch werden Sie staunen, wie sich die Verteilung und Aufstellung des Klangkörpers von unserer heutigen grundsätzlich unterschied: Überliefert ist eine terrassenförmig abgestufte Anordnung der Ausführenden. Dabei befanden sich an der Rampe direkt beim Publikum die drei Gesangssolisten, gleich dahinter die Continuo-Gruppe mit Hammerflügel sowie je einem Cello und Kontrabass zur Begleitung der Secco-Rezitative. Der Chor stand zur linken und rechten Seite neben dem Hammerflügel und war mit rund 60 professionellen Sängern der Hofmusikkapelle, den Hofsängerknaben sowie weiteren Sängern von Wiener Kirchenkapellen besetzt. Somit fiel der Chor deutlich kleiner aus als das Orchester und war wohl deswegen zuvorderst platziert. Man bedenke: Chöre mit Frauenstimmen waren um das Jahr 1800 noch nicht an der Tagesordnung. Für eine Massenaufführung im Jahr 1837 mit etwas mehr als 1000 Ausführenden, davon rund 700 Chorsängern, ist hingegen die Mitwirkung von Mädchen- und Frauenstimmen belegt.

Zurück zur ersten öffentlichen Aufführung 1799: Hinter der Continuo-Gruppe und dem Chor stand Haydn «mit dem Anführerstab», vermutlich mit dem Gesicht zum Publikum

gewandt, wie es bis in die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts nicht ungewöhnlich war. Eine Stufe höher als Haydn befanden sich die rund 70 (!) Streicher. Auf der zweitletzten Stufe waren insgesamt drei (!) Harmonien, d.h. die Holzbläser mit jeweils zwei Fagotten, Hörnern, Klarinetten, Oboen und Flöten platziert. Den Abschluss auf der obersten Stufe bildeten Posaunen sowie Trompeten und Pauken. Somit waren alle Bläserstimmen dreifach besetzt, was eine Stärke von rund 40 Bläsern ergibt! Lediglich in den mit *Solo* oder *piano* bezeichneten Passagen spielten die Holzbläser in einfacher Besetzung. Man stelle sich eine solche Aufführung heute vor: Für einen Chor als Veranstalter unbezahlbar und für den Personenpool von Capriccio wohl kaum zu bewältigen ...

Die Schöpfung in Aarau

Ab 1801 wurde unter Mitwirkung von professionellen Musikern wie auch Laien *Die Schöpfung* in Zürich, Schaffhausen, Wil und schliesslich 1807 in Aarau gegeben. Bei diesen Konzerten fanden sich Mitwirkende aus verschiedenen Kantonen zusammen, da zu Beginn des 19. Jahrhunderts einzelne Schweizer Städte nicht über die Möglichkeiten verfügten, Werke in dieser Grössenordnung alleine aufzuführen. Diese Konzerte gaben den Anstoss zur Gründung der Schweizerischen Musikgesellschaft, welche von 1808 bis 1891 bestand und welche gemäss Statuten einmal jährlich mit gebündelten Kräften ein Musikfest in wechselnden Städten durchzuführen hatte.

Für unsere Aufführung heute Abend vereinen sich drei Chöre zu einem Klangkörper – auf dass Sie die «unwiderstehliche Gewalt» dieses grossen Chores mitreissen möge. Ich freue mich sehr, dieses bewegende Werk zusammen mit den Aargauer Vokalistinnen, dem Chor der Alten Kanti Aarau und dem Kammerchor C21 sowie mit unseren drei Erzengeln resp. Adam und Eva und Capriccio Barockorchester für Sie aufzuführen – ganz sicher ohne Sündenfall...

Michael Schraner

Zeittafel

31. März 1732

Joseph Haydn wird im niederösterreichischen Rohrau geboren, östlich von Wien im Grenzgebiet zwischen Österreich und Ungarn.

1755 – 1760

Erste Streichquartette (noch als *Divertimenti* bezeichnet) und erste Sinfonien. Heirat 1760 mit Maria Anna Keller. Die Ehe bleibt kinderlos.

1761

Vizekapellmeister bei Fürst Paul Anton Esterházy in Eisenstadt. Nach dessen Tod 1762 tritt Nikolaus I. Esterházy die Nachfolge an.

1765

Haydn beginnt ein Verzeichnis seiner Werke, das er als sog. „Entwurfkatalog“ bis 1780 fortführt. In Amsterdam und London gedruckte Werke begründen seinen internationalen Ruf.

1766

Haydn wird erster Kapellmeister. Er ist somit auch für die Kirchenmusik verantwortlich. Erste Bauabschnitte des Schlosses Esterháza in Fertöd fertiggestellt. Haydn wirkt nun in Eisenstadt und der Sommerresidenz seines Fürsten.

1773

Mehrtägiger Besuch der Kaiserin Maria Theresia auf Esterháza.

1784

Endgültige Fertigstellung von Esterháza, wo Haydn seit 1778 ständig wohnt. Bis zu 100 Opernaufführungen pro Jahr (1786). Grosse Erfolge in Wien und Paris (*Pariser Sinfonien* Nr. 82 – 87).

1785

Haydn hört bei Mozart in Wien die ihm gewidmeten Quartette.

1790

Nach dem Tod von Nikolaus I. entlässt dessen Sohn Paul Anton II. die ganze Hofkapelle. Haydn bleibt ohne Dienstverpflichtung nominell im Amt und zieht nach Wien. Erste Englandreise im Dezember.

1791 – 1792

Hohe Anerkennung bei der königlichen Familie, beim Adel und reichen Bürgern in London (*Londoner Sinfonien* Nr. 93 – 98). Rückreise über Bonn und Treffen mit Beethoven, der schliesslich in Wien Haydns Schüler wird.

1794

Zweite Englandreise mit überwältigenden Erfolgen. *Londoner Sinfonien* Nr. 100 – 104 und bedeutende Klaviersonaten. **Im 1880 veröffentlichten Bericht von Charles Henry Purday steht zu lesen: «Während Haydns Aufenthalt in England war er von der Aufführung von Händels Messias so beeindruckt, dass er seinem Freund Barthelemonden grossen Wunsch anvertraute, ein Werk ähnlicher Art zu komponieren.»**

Fürst Paul Anton stirbt, dessen Sohn Nikolaus II. beabsichtigt, die Hofkapelle auf Esterháza wieder aufzubauen.

1796

Haydn erhält den Auftrag, jährlich zum Namenstag der Fürstin Hermenegild eine Messe zu schreiben. Es entstehen bis 1802 die sechs späten grossen Messen. **Ende Jahr Beginn der *Schöpfung*.**

1798

Schauplatz der Uraufführung der *Schöpfung* ist das (heute nicht mehr erhaltene) alte Schwarzenberg-Palais. Nach den Proben am 27. und 28. April berichten beteiligte Musiker «von den Herrlichkeiten dieses Tonwerks so Ausserordentliches und Niegehörtes [...], dass die Kunde davon gleich einem Lauffeuer in der ganzen Stadt sich verbreitet und die Erwartungen auf den Kulminationspunkt steigerte». Gräfin Josephine Harrach in Bruck a.d. Leitha schreibt an ihre musikbegabte Tochter nach einem Probenbesuch am 29. April: «Diese Musik von Heiden [sic.] von der Erschaffung der Welt erregt grosses Aufsehen, man sagt, dass man noch nie etwas ähnliches gehört hat, der Autor [Haydn] stimmt zu, dass es sein Hauptwerk ist [...] Man sagt, dass man nur weinen kann vor Rührung über die Grösse, die Majestät, die Güte Gottes, die Seele wird erhoben [...]». Zur Aufführung am 30. April waren von den Assoziierten Kavalieren mit Karten bedachten «Standes-Personen» geladen. Die Assoziierten Kavaliers war eine Gesellschaft hochadeliger Musikliebhaber mit Gottfried van Swieten als Geschäftsführer. Die Zahl der Musiker betrug bei der Uraufführung zwischen 140 und 160 Personen. Haydn, «der den Takt mit zwei Händen gab», leitet die Aufführung wie auch die vorhergehenden Proben selber. Der Sopranistin Christine Gerhardi galt – wie der Besetzung der Sopranpartie bei allen frühen Aufführungen – besondere Aufmerksamkeit, da im Chor nur Knaben und Männer sangen und das Orchester ohnehin nur aus Männern bestand.

1799

Weitere Streichquartette. Der Verlag Breitkopf&Härtel schreibt eine „Gesamtausgabe“ Haydns zur Subskription aus. Beginn an der Arbeit zu den *Jahreszeiten* im Frühjahr.

1800

Tod seiner Frau. Im September Besuch Admiral Nelsons und Lady Emma Hamiltons. Dabei wird das *Te Deum für die Kaiserin* vermutlich zusammen mit der sog. *Nelsonmesse* aufgeführt.

1801

Uraufführung des Oratoriums *Die Jahreszeiten* am 24. April für geladene Gäste im Palais Schwarzenberg in Wien. Erste öffentliche Aufführung am 29. Mai im grossen Redoutensaal der Wiener Hofburg.

1803

Arbeit am letzten, unvollendet gebliebenen Streichquartett op. 103. Letzter aktiver öffentlicher Auftritt am 26. Dezember, bei dem Haydn anlässlich einer Wohltätigkeitsveranstaltung seine *Sieben Worte* dirigiert.

1809

Haydn setzt am 7. Februar sein letztes Testament auf. Besetzung Wiens durch Napoleons Truppen am 13. Mai. Todestag Haydns am 31. Mai. Am 15. Juni findet die Totenmesse mit Mozarts *Requiem* statt.

Ausgewählt aus der Zeittafel in: KNIPSEL, CLAUDIA MARIA: Joseph Haydn (Rowohl)

Die Schöpfung

ERSTER TEIL

Der Erste Tag

Nr. 1 Einleitung: Die Vorstellung des Chaos

Nr. 2 Rezitativ mit Chor

RAPHAEL
Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde,
und die Erde war ohne Form und leer,
und Finsternis war auf der Fläche der Tiefe.

CHOR
Und der Geist Gottes
schwebte auf der Fläche der Wasser,
und Gott sprach: Es werde Licht!
Und es ward Licht.

URIEL
Und Gott sah das Licht, dass es gut war,
und Gott schied das Licht von der Finsternis.

Nr. 3 Arie mit Chor

URIEL
Nun schwanden von dem heiligen Strahle
des schwarzen Dunkels gräuliche
Schatten,
der erste Tag entstand.
Verwirrung weicht und Ordnung
keimt empor.
Erstarrt entflieht der Höllengeister Schar
in des Abgrund Tiefen hinab,
zur ewigen Nacht.

CHOR
Verzweiflung, Wut und Schrecken
begleiten ihren Sturz.
Und eine neue Welt
entspringt auf Gottes Wort.

Der Zweite Tag

Nr. 4 Rezitativ

RAPHAEL
Und Gott machte das Firmament und teilte
die Wasser,
die unter dem Firmament waren,
von den Gewässern,
die ober dem Firmament waren,
und es ward so.
Da tobten brausend heftige Stürme,
wie Spreu vor dem Winde,
so flogen die Wolken.
Die Luft durchschnitten feurige Blitze,
und schrecklich rollten die Donner umher.
Der Flut entstieg auf sein Geheiss
Der all erquickende Regen,
der all verheerende Schauer,
der leichte, flockige Schnee.

Nr. 5 Chor mit Sopransolo

GABRIEL
Mit Staunen sieht das Wunderwerk
der Himmelsbürger frohe Schar,
und laut ertönt aus ihren Kehlen
des Schöpfers Lob,
das Lob des zweiten Tags.

CHOR
Und laut ertönt aus ihren Kehlen
des Schöpfers Lob,
das Lob des zweiten Tags.

Der Dritte Tag

Nr. 6 Rezitativ

RAPHAEL
Und Gott sprach:
Es sammle sich das Wasser unter dem
Himmel
zusammen an einem Platz,
und es erscheine das trockene Land,
und es ward so.
Und Gott nannte das trockene Land „Erde“
und die Sammlung der Wasser nannte er
„Meer“.
Und Gott sah, dass es gut war.

Nr. 7 Arie

RAPHAEL
Rollend in schäumenden Wellen
bewegt sich ungestüm das Meer.
Hügel und Felsen erscheinen,
der Berge Gipfel steigt empor.
Die Fläche, weit gedehnt,
durchläuft der weite Strom
in mancher Krümme.
Leise rauschend gleitet fort
im stillen Tal der helle Bach.

Nr. 8 Rezitativ

GABRIEL
Und Gott sprach:
Es bringe die Erde Gras hervor,
Kräuter, die Samen geben,
und Obstbäume, die Früchte bringen
ihrer Art gemäss, die ihren Samen
in sich selbst haben auf der Erde,
und es ward so.

Nr. 9 Arie

GABRIEL
Nun beut die Flur das frische Grün
dem Auge zur Ergötzung dar,
den anmutsvollen Blick
erhöht der Blumen sanfter Schmuck.
Hier duften Kräuter Balsam aus,
hier sprosst der Wunden Heil.
Die Zweige krümmt der goldnen Früchte
Last.
Hier wölbt der Hain zum kühlen Schirme
sich,
den steilen Berg bekrönt ein dichter Wald.

Nr. 10 Rezitativ

URIEL
Und die himmlischen Heerscharen
verkündigten den dritten Tag,
Gott preisend und sprechend:

Nr. 11 Chor

CHOR
Stimmt an die Saiten, ergreift die Leier,
lasst euren Lobgesang erschallen!

Frohlocket dem Herrn, dem mächtigen
Gott!
Denn er hat Himmel und Erde
bekleidet in herrlicher Pracht!

Der Vierte Tag

Nr. 12 Rezitativ

URIEL
Und Gott sprach: Es sei ´n Lichter
an der Feste des Himmels,
um den Tag von der Nacht zu scheiden
und Licht auf der Erde zu geben,
und es sei ´n diese für Zeichen
und für Zeiten und für Tage und für Jahre.
Er machte die Sterne gleichfalls.

Nr. 13 Rezitativ

URIEL
In vollem Glanze steigt jetzt
die Sonne strahlend auf,
ein wonnevoller Bräutigam,
ein Riese, stolz und froh,
zu rennen seine Bahn.
Mit leisem Gang und sanftem Schimmer
schleicht der Mond die stille Nacht
hindurch.
Den ausgedehnten Himmelsraum
ziert ohne Zahl der hellen Sterne Gold.
Und die Söhne Gottes
verkündigten den vierten Tag
mit himmlischem Gesang,
seine Macht ausrufend also:

Nr. 14 Chor mit Soli

CHOR
Die Himmel erzählen die Ehre Gottes,
und seiner Hände Werk
zeigt an das Firmament.

GABRIEL, URIEL, RAPHAEL
Dem kommenden Tage sagt es der Tag,
die Nacht, die verschwand,
der folgenden Nacht:

CHOR
Die Himmel erzählen die Ehre Gottes,

und seiner Hände Werk
zeigt an das Firmament.

GABRIEL, URIEL, RAPHAEL
In alle Welt ergeht das Wort,
jedem Ohre klingend,
keiner Zunge fremd:

CHOR
Die Himmel erzählen die Ehre Gottes,
und seiner Hände Werk
zeigt an das Firmament.

ZWEITER TEIL

Der Fünfte Tag

Nr. 15 Rezitativ

GABRIEL
Und Gott sprach: Es bringe das Wasser
in der Fülle hervor webende Geschöpfe,
die Leben haben, und Vögel,
die über die Erde fliegen mögen in dem
offenen Firmamente des Himmels.

Nr. 16 Arie

GABRIEL
Auf starkem Fittiche
schwinget sich der Adler stolz
und teilet die Luft
im schnellsten Fluge zur Sonne hin.
Den Morgen grüsst
der Lerche frohes Lied,
und Liebe girrt das zarte Taubenpaar.
Aus jedem Busch und Hain erschallt
der Nachtigallen süsse Kehle.
Noch drückte Gram nicht ihre Brust,
noch war zur Klage nicht gestimmt
ihr reizender Gesang.

Nr. 17 Rezitativ

RAPHAEL
Und Gott schuf grosse Walfische
und ein jedes lebende Geschöpf,
das sich bewegt,
und Gott segnete sie, sprechend:
Seid fruchtbar, alle, mehret euch,

Bewohner der Luft, vermehret euch
und singt auf jedem Aste!
Mehret euch, ihr Flutenbewohner,
und füllet jede Tiefe!
Seid fruchtbar, wachset, mehret euch,
erfreuet euch in eurem Gott!

Nr. 18 Rezitativ

RAPHAEL
Und die Engel rührten
ihr´ unsterblichen Harfen
und sangen die Wunder des fünften
Tages.

Nr. 19 Terzett und Chor

GABRIEL
In holder Anmut steh
mit jungem Grün geschmückt,
die wogichten Hügel da,
aus ihren Adern quillt
in fliessendem Kristall
der kühlende Bach hervor.

URIEL
In frohen Kreisen schwebt,
sich wiegend in der Luft,
der munteren Vögel Schar.
Den bunten Federglanz
erhöht im Wechselflug
das goldene Sonnenlicht.

RAPHAEL
Das helle Nass durchblitzt
der Fisch und windet sich
im steten Gewühl umher.
Vom tiefsten Meeresgrund
wälzt sich Leviathan
auf schäumender Well´ empor.

GABRIEL, URIEL, RAPHAEL
Wie viel sind deiner Werk´, o Gott!
Wer fasset ihre Zahl?

SOLI und CHOR
Der Herr ist gross in seiner Macht,
und ewig bleibt sein Ruhm.

Der Sechste Tag

Nr. 20 Rezitativ

RAPHAEL
Und Gott sprach: Es bringe die Erde hervor
lebende Geschöpfe nach ihrer Art:
Vieh und kriechendes Gewürm
und Tiere der Erde nach ihren Gattungen.

Nr. 21 Rezitativ

RAPHAEL
Gleich öffnet sich der Erde Schoss
und sie gebiert auf Gottes Wort
Geschöpfe jeder Art,
in vollem Wuchs und ohne Zahl.
Vor Freude brüllend steht der Löwe da.
Hier schiesst der gelenkige Tiger empor.
Das zackige Haupt erhebt der schnelle
Hirsch.
Mit fliegender Mähne springt und wieh´rt,
voll Mut und Kraft, das edle Ross.
Auf grünen Matten weidet schon
das Rind, in Herden abgeteilt.
Die Triften deckt, als wie gesät,
das wollenreiche, sanfte Schaf.
Wie Staub verbreitet sich
in Schwarm und Wirbel
das Heer der Insekten.
In langen Zügen kriecht
am Boden das Gewürm.

Nr. 22 Arie

RAPHAEL
Nun scheint in vollem Glanze der Himmel,
nun prangt in ihrem Schmucke die Erde.
Die Luft erfüllt das leichte Gefieder,
die Wasser schwellt der Fische Gewimmel.
Den Boden drückt der Tiere Last.
Doch war noch alles nicht vollbracht.
Dem Ganzen fehlte das Geschöpf,
das Gottes Werke dankbar sehn,
des Herren Güte preisen soll.

Nr. 23 Rezitativ

URIEL
Und Gott schuf den Menschen nach
seinem Ebenbilde, nach dem Ebenbilde

Gottes schuf er ihn.
Mann und Weib erschuf er sie.
Den Atem des Lebens hauchte er
in sein Angesicht und der Mensch
wurde zur lebendigen Seele.

Nr. 24 Arie

URIEL
Mit Würd und Hoheit angetan,
mit Schönheit, Stärk´ und Mut begabt,
gen Himmel aufgerichtet steht der Mensch,
ein Mann und König der Natur.
Die breit gewölbt´ erhab´ne Stirn
verkünd´t der Weisheit tiefen Sinn
und aus dem hellen Blicke strahlt
der Geist,
des Schöpfers Geist und Ebenbild.
An seinen Busen schmieget sich
für ihn, aus ihm geformt,
die Gattin, hold und anmutsvoll.
In froher Unschuld lächelt sie,
des Frühlings reizend Bild,
ihm Liebe, Glück und Wonne zu.

Nr. 25 Rezitativ

RAPHAEL
Und Gott sah jedes Ding,
was er gemacht hatte
und es war sehr gut.
Und der himmlische Chor feierte
das Ende des sechsten
Tages mit lautem Gesang:

Nr. 26 Chor und Terzett

CHOR
Vollendet ist das grosse Werk.
Der Schöpfer sieht´s und freuet sich.
Auch uns´re Freud erschalle laut,
des Herren Lob sei unser Lied!

GABRIEL, URIEL
Zu dir, o Herr, blickt alles auf,
um Speise fleht dich alles an.
Du öffnest deine Hand,
gesättigt werden sie.

GABRIEL
Du wendest ab dein Angesicht,

da bebet alles und erstarrt.
Du nimmst den Odem weg,
in Staub zerfallen sie.

GABRIEL, URIEL, RAPHAEL
Den Odem hauchst du wieder aus
und neues Leben sprosst hervor.
Verjüngt ist die Gestalt der Erd
an Reiz und Kraft.

CHOR
Vollendet ist das grosse Werk,
des Herren Lob sei unser Lied!
Alles lobe seinen Namen,
denn er allein ist hoch erhaben!
Alleluja! Alleluja!

DRITTER TEIL

Nr. 27 Rezitativ

URIEL
Aus Rosenwolken bricht,
geweckt durch süssen Klang,
der Morgen jung und schön.
Vom himmlischen Gewölbe
strömt reine Harmonie
zur Erde hinab.
Seht das beglückte Paar,
wie Hand in Hand es geht!
Aus ihren Blicken strahlt
des heissen Danks Gefühl.
Bald singt in lautem Ton
ihr Mund des Schöpfers Lob.
Lasst unsre Stimmen dann
sich mengen in ihr Lied.

Nr. 28 Duett mit Chor

EVA UND ADAM
Von deiner Güte, o Herr und Gott,
ist Erd und Himmel voll.
Die Welt, so gross, so wunderbar,
ist deiner Hände Werk.

CHOR
Gesegnet sei des Herren Macht,
sein Lob erschalle in Ewigkeit.

ADAM
Der Sterne hellster, o wie schön
verkündest du den Tag!
Wie schmückst du ihn, o Sonne du,
des Weltalls Seele und Aug!

CHOR
Macht kund auf eurer weiten Bahn
des Herren Macht und seinen Ruhm!

EVA
Und du, der Nächte Zierde und Trost
und all das strahlend Heer,
verbreitet überall sein Lob
in euerm Chorgesang.

ADAM
Ihr Elemente, deren Kraft
stets neue Formen zeugt,
ihr Dünste und Nebel,
die der Wind versammelt und vertreibt.

EVA, ADAM UND CHOR
Lobsinget alle Gott, dem Herrn,
gross wie sein Name ist seine Macht.

EVA
Sanft rauschend lobt, o Quellen, ihn!
Den Gipfel neigt, ihr Bäume!
Ihr Pflanzen duftet, Blumen haucht
ihm euren Wohlgeruch!

ADAM
Ihr, deren Pfad die Höhen erklimmt,
und ihr, die ihr niedrig kriecht,
ihr, deren Flug die Luft durchschneidet,
und ihr, im tiefen Nass:

EVA, ADAM UND CHOR
Ihr Tiere, preiset alle Gott!
Ihn lobe, wer nur Odem hat!

EVA UND ADAM
Ihr dunklen Hain, ihr Berg und Tal,
ihr Zeugen unsres Danks,
ertönen sollt ihr früh und spät
von unserm Lobgesang.

CHOR
Heil dir, o Gott, o Schöpfer, Heil!
Aus deinem Wort entstand die Welt,

dich beten Erd und Himmel an,
wir preisen dich in Ewigkeit!

Nr. 29 Rezitativ

ADAM
Nun ist die erste Pflicht erfüllt,
dem Schöpfer haben wir gedankt.
Nun folge mir, Gefährtin meines Lebens!
Ich leite dich, und jeder Schritt
weckt neue Freud in unsrer Brust,
zeigt Wunder überall.
Erkennen sollst du dann,
welch unaussprechlich Glück
der Herr uns zugedacht,
ihn preisen immerdar,
ihm weihen Herz und Sinn.
Komm, folge mir, ich leite dich.

EVA
O du, für den ich ward!
Mein Schirm, mein Schild, mein All!
Dein Will ist mir Gesetz.
So hat's der Herr bestimmt,
und dir gehorchen bringt
mir Freude, Glück und Ruhm.

Nr. 30 Duett

ADAM
Holde Gattin, dir zur Seite
fliessen sanft die Stunden hin.
Jeder Augenblick ist Wonne,
keine Sorge trübet sie.

EVA
Teurer Gatte, dir zur Seite
schwimmt in Freuden mir das Herz.
Dir gewidmet ist mein Leben,
deine Liebe ist mein Lohn.

ADAM
Der tauende Morgen,
o wie ermuntert er!

EVA
Die Kühle des Abends,
o wie erquicket sie!

ADAM
Wie labend ist der
runden Früchte Saft!

EVA
Wie reizend ist der
Blumen süsser Duft!

EVA UND ADAM
Doch ohne dich, was wäre mir –

ADAM
der Morgentau,

EVA
der Abendhauch,

ADAM
der Früchte Saft,

EVA
der Blumen Duft!

EVA UND ADAM
Mit dir erhöht sich jede Freude,
mit dir geniessen ich doppelt sie,
mit dir ist Seligkeit das Leben,
dir sei es ganz geweiht!

Nr. 31 Rezitativ

URIEL
O glücklich Paar, und glücklich immerfort,
wenn falscher Wahn euch nicht verführt,
noch mehr zu wünschen als ihr habt,
und mehr zu wissen als ihr sollt!

Nr.32 Schlusschor

CHOR
Singt dem Herren alle Stimmen!
Dankt ihm alle seine Werke!
Lasst zu Ehren seines Namens
Lob im Wettgesang erschallen!
Des Herren Ruhm, er bleibt in Ewigkeit!
Amen!

Mitwirkende

Maria C. Schmid, Sopran

Die Schweizer Sopranistin Maria C. Schmid studierte an der Musikhochschule Luzern. Nach dem Lehrdiplom bei Barbara Locher erlangte sie sowohl das Konzert- wie auch das Solistendiplom bei Peter Brechbühler mit Auszeichnung. 1994 verlieh ihr die Musikhochschule einen Preis für ausserordentliche musikalische Leistung, 2002 war sie Förderpreisträgerin der Axelle und Max Koch-Kulturstiftung. 2005 zeichnetet das Aargauer Kuratorium ihre künstlerische Leistung sowie ihr Charisma und die Unverbräuchtheit ihrer musikalischen Darbietungen mit einem Werkbeitrag aus. Aus- und Weiterbildungen bei namhaften europäischen Gesangsprofessoren gaben und geben ihr weitere wichtige Impulse. Maria C. Schmid hat reiche Konzerterfahrung im In- und Ausland mit dem Standardrepertoire eines lyrischen Soprans. Mit grosser Freude singt sie auch Werke der Alten Musik oder taucht in die Klangwelten des romantischen Liedgutes ein. Zahlreiche Konzertmitschnitte und CD-Einspielungen dokumentieren ihre Arbeit.

Jakob Pilgram, Tenor

Jakob Pilgram studierte Gesang bei Hans-Jürg Rickenbacher in Basel und bei Werner Gura in Zürich. Neben seiner solistischen Tätigkeit als Lied- und Konzertsänger im In- und Ausland ist Jakob Pilgram Mitglied in mehreren professionellen Vokalformationen wie dem Balthasar Neumann-Chor und dem Origen-Ensemble. Während seines Studiums gründete er zusammen mit Mitstudierenden das Vokalensemble larynx, bei dem er seit 2005 als musikalischer Leiter wirkt und das 2012 mit dem Kulturförderpreis des Kantons Basellandschaft ausgezeichnet wurde. Zudem ist Jakob Pilgram Preisträger des Internationalen Liedwettbewerbes Franz Schubert und die Musik der Moderne (2012), sowie der Studienpreise des Migros-Genossenschaftsbundes und der Friedl Wald-Stiftung. 2008 wurde er mit dem Anerkennungspreis für Liedgestaltung der Basler Orchester Gesellschaft ausgezeichnet.

Matthias Helm, Bass

Matthias Helm studierte Sologesang bei Rotraud Hansmann und absolvierte die Lied- und Oratoriumsklasse bei Robert Holl an der Universität für Musik und darstellende Kunst in Wien. Darüber hinaus besuchte er Meisterkurse bei Rudolf Piernay, Hartmut Höll und Wolfgang Holzmair. Als Konzertsänger profilierte er sich mit den grossen Oratorien und Passionen von Bach bis Orff und arbeitete dabei mit Orchestern wie NDR-Orchester, L'Orfeo Barockorchester oder der Wiener Akademie zusammen. Auch als Liedinterpret ist Matthias Helm ein gern gehörter Gast verschiedenster Festivals und Konzerthäuser. Sein breit gefächertes Bühnenrepertoire enthält Partien von der Renaissance bis ins 21. Jahrhundert. Konzertreisen führten ihn durch ganz Europa, Südkorea und Singapur.





Michael Schraner, künstlerische Leitung

Michael Schraner studierte in Basel Schulmusik II und Chorleitung bei Raphael Immoos. An der Neuen Kantonsschule Aarau leitete er den Chor von 2004 bis 2011 mit einem breiten Repertoire vom Renaissance-Madrigal bis hin zur Musical-Bühnenproduktion. Als Dirigent der Kantorei der Stadtkirche Aarau (2004 bis 2012) lagen ihm die Liturgischen Abendfeiern am Herzen, in deren Rahmen nebst dem Kernrepertoire der Kirchenmusik immer wieder durchkomponierte Konzepte mit Werkauschnitten, Kompositionsaufträgen und einer engen Durchdringung von Wort und Musik präsentiert wurden. Aus dem Kreis ehemaliger Schülerinnen und Schüler formierte sich 2010 der Kammerchor C21. Seit 2005 bis zur Fusion zu den Aargauer Vokalisten dirigierte Michael Schraner die Aargauische Lehrerergesangsvereinigung ALGV. Er erhielt wichtige dirigentische Impulse von Thomas Baldinger (Aarau), Wolfgang Schäfer (Frankfurt) und Dan-Olof Stenlund (Kopenhagen). Er bildete sich gesanglich in diversen Meisterkursen bei Kurt Widmer (Basel) und Bodil Gümoes (Kopenhagen) weiter. Michael Schraner unterrichtet Schulmusik und Chor an der Alten Kantonsschule Aarau.

Aargauer Vokalisten

Am 16. September 2013 löste sich die Aargauische Lehrerergesangsvereinigung nach 93-jährigem Bestehen auf, dasselbe taten die Aarauer Vokalisten nach 28 Jahren, um anschliessend unter dem Namen **Aargauer Vokalisten** zu einem neuen Chor zu fusionieren. Gemeinsam grossartige Chormusik einstudieren und aufführen, zu neuen Ufern aufbrechen ohne Bewährtes über Bord zu werfen: rund 90 Sängerinnen und Sänger wagten den Neustart unter der Leitung von Michael Schraner, der vielen als Dirigent und musikalischer Leiter der ALGV bereits bekannt und vertraut war. Mit den zwei ersten Programmen wurde Bewährtes weitergeführt und trotzdem sachte an Hörgewohnheiten gerüttelt und Türen zu Neuem aufgestossen. Es galt, zwei unterschiedliche Chorkulturen behutsam zusammenzuführen und einen homogenen Klangkörper zu formen. Mit dem Erarbeiten der *Schöpfung* erfüllt sich für viele Sängerinnen und Sänger der Wunsch, dieses grossartige Werk (wieder) aufzuführen.

Kammerchor C21

Im Januar 2010 wurde der Kammerchor von ehemaligen Schülerinnen und Schülern der Alten und Neuen Kantonsschulen Aarau gegründet, die berührende und prägend musikalische Chorerlebnisse auch über die Schulzeit hinaus weitererleben möchten. In kürzester Zeit erweiterte sich die Gründergruppe um weitere ambitionierte Chorbegeisterte aus dem ganzen Kanton. Da der Chor speziell für junge Leute gedacht ist, schliesst C21 eine Lücke in der Aargauer Chorlandschaft. Die Schwerpunkte der Programme liegen im klassischen Bereich, daneben kommen auch stilüberschreitende Klangexperimente, Collagen und improvisatorische Elemente zum Tragen. C21 nahm im Frühjahr 2015 an der Masterclass Chor mit Paul Phoenix am Künstlerhaus Boswil teil. Im Oktober 2015 führte der Kammerchor zum zweiten Mal den Konzerttag „C21 unterwegs“ mit drei durchkomponierten Kurzkonzerten im Stadtmuseum, der Alten Reithalle sowie der kleinen Abdankungshalle auf dem Friedhof Rosengarten in Aarau durch.

Chor der Alten Kantonsschule Aarau

Der Chor der Alten Kantonsschule Aarau wurde in seiner heutigen Form vom damaligen Leiter Fritz Guggisberg in der Absicht gegründet, den Gymnasiastinnen und Gymnasiasten die Möglichkeit zu geben, während ihrer Kantizeit bedeutende Werke der klassischen Chorliteratur singen und aufführen zu können. Thomas Baldinger übernahm den Kantichor 1981 und leitete diesen bis zu seiner Pensionierung 2015. Er erweiterte das Repertoire in Richtung Barock und Moderne – mit vielen Schweizer oder Aargauer Erstaufführungen. Begeisterte Ehemalige gründeten die Aarauer Vokalistinnen und konnten ebenfalls Thomas Baldinger als Dirigenten gewinnen. Mit den Vokalistinnen und dem Kantichor fanden so ab den 1990er-Jahren regelmässig beeindruckende Koproduktionen statt, die letzte mit den fulminanten *Szenen aus Goethes Faust* von Robert Schumann im Jahr 2013. Seit diesem Schuljahr leitet Michael Schraner den Kantichor. Die Zusammenarbeit mit anderen Chören, die er leitet, soll auch in Zukunft generationenübergreifende Grossproduktionen möglich machen.

Barockorchester Capriccio

Capriccio wurde 1999 vom künstlerischen Leiter Dominik Kiefer gegründet und zählt bald zu den renommiertesten Barockorchestern der Schweiz. Capriccio schöpft bei seinen Konzerten aus einem reichhaltigen Repertoire von Werken in kammermusikalischer bis sinfonischer Besetzung. Neben den Meisterwerken der grossen italienischen, deutschen und französischen Komponisten oder etwa dem Zyklus der gesamten Beethoven-Sinfonien widmet sich das Orchester mit besonderer Hingabe neu entdeckten oder wenig gespielten Werken, was sich auch in der umfangreichen und international geschätzten Diskographie niederschlägt. Die Begeisterung der vorwiegend jungen, professionellen Musikerinnen und Musiker von Capriccio springt schnell auf das Publikum über. Capriccio veranstaltet eigene Konzertreihen im Aargau, in Rheinfelden sowie in Basel und Zürich, zu welchen herausragende Exponenten der historischen Aufführungspraxis als Leiter und Solisten eingeladen werden.

Neben etablierten Stars wie Andreas Scholl, Andrew Parrott, Kristian Bezuidenhou, María Cristina Kiehr, Klaus Mertens, Gottfried von der Goltz, Monica Huggett, Sergio Azzolini, Maurice Steger, Rachel Podger und Christophe Coin präsentiert Capriccio auch spannende Nachwuchskünstler, entwickelt ungewöhnliche Programmkonzepte und experimentiert mit neuen Konzertformen.

Besetzung Capriccio

Violine 1	Dominik Kiefer, Petra Melicharek, Christoph Rudolf, Daila Dambrauska, Karin von Gierke
Violine 2	Eva Noth, Cecilie Valter, Sun Young Yi, Simone Flück, Céline Lamarre
Viola	Emily Yaffe, Lia Segre, Radovan Blahunka, Lola Fernandez
Violoncello	Bettina Messerschmidt, Ilze Grudule, Zin Young Yi
Violone	Fred Uhlig, Marco Lo Cicero

Flöte	Tomoko Mukoyama, Keiko Kinoshita
Oboe	Dominik Melicharek, Julia Bauer
Klarinette	Tomoko Ferraino, Francesco Negrini
Fagott	Rainer Johannsen, Miho Fukui
Kontrafagott	Karl Nieler
Horn	Olivier Picon, Silvia Centomo
Trompete	Henry Moderlak, Frans Berglund
Posaune	Ueli Eichenberger, Norikazu Naomi, Dani Ringgenberg
Pauken	Reto Baumann
Hammerflügel	Angelika Hirsch

Die weiteren Projekte von AV und C21:

Aargauer Vokalistinnen: *Te Deum* in D (HWV 280) und *Anthem for the Funeral of Queen Caroline* (HWV 264) von Georg Friedrich Händel. Probenstart am 17. Oktober 2016.

Der Beginn des Anthem ist vielen HörerInnen wie auch SängerInnen von Chormusik unbewusst bekannt: Wolfgang Amadé Mozart hat den Beginn von Händels „The ways of Zion do mourn“ in den Introitus seines Requiems übernommen. Händel lernte Prinzessin Caroline als Dreizehnjährige in Berlin kennen, wurde später am Hof zu Hannover ihr Lehrer, schliesslich begegnete er ihr als seiner Königin in London wieder. In der Trauermusik für Caroline verschmilzt Händel die Traditionen der protestantischen Kirchenmusik Mitteldeutschlands mit der englischen. Nebst den für Händels Musiksprache typischen imposanten Chorsätzen finden sich viele intime Passagen - das Werk endet nicht wie üblich mit einem triumphalen „Halleluja“, sondern verklingt im Pianissimo. Das kurze *Te Deum in D-Dur* (HWV 280) steht den beiden längeren und bekannteren *Utrechter* resp. *Dettinger Te Deum* bezüglich Klangfülle und Abwechslungsreichtum in Nichts nach, im Gegenteil: Nebst den wirkungsvollen Chorpässagen finden sich einige virtuose solistische Abschnitte im italienischen Stil. Mitsingen lohnt sich!

Informationen unter www.aargauer-vokalistinnen.ch

Kammerchor C21 mit dem Collegium Vocale Lenzburg: Weihnachtsteil aus *The Messiah* von Georg Friedrich Händel am 26. Dezember um 17.00 Uhr in der Katholischen Kirche Aarau. Am 3. und 10. Dezember finden *Messiah*-Kinderkonzerte in Aarau, Lenzburg und Rheinfelden statt.

Informationen unter www.chor-c21.ch

Wir danken für die Unterstützung:

